

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Instruirtten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 31.

Sonnabend den 16. April 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die allgemeine Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer für das laufende Jahr im hiesigen Ort beendet ist, so werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche alhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorschriftsmäßig ausgefertigte Steuerzettel nicht hat beiliegend werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen **Ortssteuereinnahme** zu melden.

Bretinig, am 12. April 1904.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Gemeindebehörde ist der **Auszug** aus dem Unternehmerver-

zeichnisse nebst Heberrolle und Rendementsliste der **land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer** in Bretinig für das Jahr 1903 eingegangen, die vom 12. April dieses Jahres ab für die Dauer von zwei Wochen zu Einsichtnahme der Beteiligten beim Herrn Ortstschreiber **August Schöne** hier Nr. 94 onstliegen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Dresden-A., Wienerplatz 1, II, Eingang A zu richten. Der ausgewiesene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Die Einhebung der Beiträge erfolgt dieses Jahr in zwei Raten, erstmalig diejenigen nach den Grundsteuer-Einheiten, welcher auf 4,35 Pfennig für je eine beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden ist und von den Beteiligten bis längstens zum 7. Mai d. J. bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten ist. Später diejenigen, bei denen Berechnung der Jahresgefährdung in Frage kommt.

Bretinig, am 12. April 1904.

Die Gemeindebehörde.
Pegold, Gem.-Vorst.

Eine russische Katastrophe vor Port Arthur.

Die russische Flotte in Ostasien ist von einer schweren Katastrophe betroffen worden. Alle Schiffe, den sie bisher durch Minen und Kugeln der Japaner erlitten hat, verlor sie hinter dem Unglück, das am Mittwoch nach mehrwöchiger Kriegesruhe aus Port Arthur nach dem erschreckten Peteraburg gemeldet worden ist. Das Panzerschiff „Betro Pawlowsk“, das mit dem Geschwader den Hafen verlassen hatte, um einen japanischen Angriff abzuwehren, ist durch eine Mine in die Luft gesprengt worden und mit dem Oberbefehlshaber der Flotte Admiral Makarow sowie mit fast seiner ganzen Besatzung von mehr als sechshundert Mann untergegangen. Nur vier Offiziere, darunter Großfürst Cyril, sind gerettet worden. Die Nachricht ist zuerst von dem Japankommandanten von Port Arthur dem Zaren telegraphiert und dann durch Depeschen des Stadthalters Alexejew bestätigt und ergänzt worden.

Vertilches und Sächsisches.

Mit der Eingiehung der Zalerfüde, welche bekanntlich wegen Mangels an Fünfs- und Zweimarkstücken unterbrochen worden war, wird nunmehr wieder begonnen werden, nachdem in diesem Jahre bereits große Mengen neuer Münzen ausgeprägt und seit Februar in Verkehr gebracht sind. Die Eingiehung der Zalerfüde erfolgt jedoch nach und nach und zunächst werden nur so viel dieser Münzen angehalten, als in Rücksicht auf den Silbermangel im vorigen Jahre wieder ausgegeben werden mußten.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht wurde am Mittwoch abermals ein Buchmacherprozeß verhandelt. Des gewerbmäßigen Glücksspiels und der Stempelsteuerhinterziehung hatte sich der Inhaber eines hiesigen Wettbüros, August Hermann Freigabe, zu verantworten. Er hatte besonders sogenannte kleine Leute ausgewuchert und war regelmäßiger Besucher der Kenyplätze von Karls-berg und Frankfurt a. M. Von auswärtig angenommene Beträge auf Betten legte er am Totalisator überhaupt nicht an. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Dresden. Vor dem Oberkriegsgericht des 12. (1. Königlich Sächs.) Armeekorps unter dem Vorsitz des Herrn Ober- und Kriegesgerichtsrats Justizrat Dr. Vedert hatte am Dienstag der am 23. Januar d. J. wegen Kriegsverbrechen der 1. Division Nr. 23 des Königsregiments in der Schlacht bei Tannenberg verurteilte, 1862 geborene ledige Rittmeister Johann Christoph Friedrich Gupfeld von der

1. Escadron des 1. Manen-Regiments Nr. 17 in Otschag zu verantworten. Die Anklage vertrat wiederum Herr Kriegsgerichtsrat Raumann. Am 29. Dezember vorigen Jahres wurde dem Angeklagten Gupfeld von dem zur Zeit auf dem Schlosse Zumbach in Tirol mit seinen Kindern anhaltlichen Kammerherrn weiland des Königs von Hannover W. S. Freiherr von Ompteda durch den Rittmeister v. A. eine Forderung auf Pistolen, dreimaligen Kugelschmelz, 25 Schritte Barriere, ohne Stecher, Visier und Korn. Die Forderung, welche eine schwere war, sollte als Sühne gelten für die v. H. an v. Ompteda getaneene Beleidigung. Am Neujahrs-morgen trafen sich die Duellanten in der 8. Stunde in der Dresdner Heide, woselbst das Duell unter den festgesetzten Bedingungen ausgefochten wurde. Es wurde dabei niemand verletzt. Die Gründe dieses Zweikampfes sind hinreichend bekannt, auch ist zurzeit eine Ehescheidungsklage bei der 11. Zivilkammer anhängig. Gegen das Urteil des Kriegsgerichts beantragte der Gerichtsgerr die Berufung, während der mit verurteilte Kartellträger Rittmeister v. A. sich der Strafe von 1 Tag Festungshaft unterworfen hat. Nach kurzer Beweisaufnahme wurde folgendes Urteil verkündet: Die Berufung wurde verworfen; es bleibt also bei der Strafe von 6 Monaten.

Bermittelt wird seit dem 6. April der 1856 in Leipzig geborene Schriftsteller Moritz Platen, der sich zuletzt in Niederrochwitz bei Dresden aufgehalten hat. Er hat sich an dem erwähnten Tag aus seiner Leipziger Wohnung mit zwei seiner Kinder, einem acht Jahre alten Mädchen und fünf Jahre alten Sohn entfernt, angeblich, um die Kinder photographieren zu lassen. Seitdem fehlt von ihm und den Kindern jede Spur. Da Platen sehr nervös war, befürchtete man, daß er sich mit den Kindern ein Leid angetan hat.

Ein Lebensmüder versuchte dieser Tage mittags in der Nähe des Reiskner Winterhafens durch einen Sprung in die Elbe dem Dasein zu entfliehen. Sorgfältig steckte er seinen Stock in den Erdboden, zog die Stiefel aus und legte sie zusammen mit dem Gute neben den Stock. Ein Sprung, und die Fluten hatten ihn aufgenommen. Die in der Nähe arbeitenden Winzer aber hatten sein Tun beobachtet, sie eilten herbei und es gelang ihnen mit Hilfe eines Stakens, den Selbstmordkandidaten noch lebend wieder ans Land zu bringen. Es war ein Mann in den 40er Jahren. Als er wieder zum Bewußtsein gekommen war, gab er an, Franz Hunger zu heißen, aus Niederau zu sein und wegen ehelicher Verhältnisse den Tod gesucht zu haben.

Achtung! Das Schöffengericht in

Röhrigshütte verurteilte eine Frau zu einem Tag Gefängnis, weil sie eine Zeitung von einer Türflinte weggenommen hatte.

Die 12jährige Enkelin des Gutsauswärtlers R. in Carlshof wurde von ihrem Großvater wegen verschiedener Diebstehlen hart geschädigt, danach in den Wald geschickt und dort schwerverletzt liegen gelassen. Nachdem sie zwei Tage und zwei Nächte in ihrem bejammernswerten Zustande im Walde zugebracht hatte, wurde sie ganz erkrankt von einem Grenzjäger gefunden, der sie nach seiner Wohnung brachte und sodann verpflegte.

Buchholz. Die Frage der Entschädigung der beim Buchholzer Eisenbahnunglück benachteiligten Personen scheint sich in allen Fällen in Güte regeln zu lassen. Mit der die höchste Entschädigung beanspruchenden Familie des getöteten Kaufmanns Grund in Bärenstein, hat der Eisenbahnminister ein Abkommen getroffen, nach dem die hinterlassene Gattin eine dem Gehalte ihres Gatten entsprechende Abfindungssumme erhält, welche der auf noch 22 Jahre angenommenen Lebensdauer Grund entspricht.

Rlingenthal. Fräulein Schubert, die am dritten Osterfeiertage abend durch die Explosion einer Lampe verunglückte Braut des Herrn Lehrer Kneifel, ist am Freitag mittag im Kreiskrankenstift zu Jwizdan an den Folgen der erlittenen Verbrennungen gestorben.

Leipzig. Ein hiesiger Buchhändler hinterließ 20000 Mark mit der Bestimmung, einen Bärenwinger an der Promenade oder im Rosentale dafür zu errichten. Entgegen dem Beschlusse der Stadtverordneten lehnte der Rat dieses sonderbare Vermächtnis ab.

Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse zu Leipzig beschloß am Mittwoch die Aufhebung der ärztlichen Behandlung der Familienangehörigen der Kassenmitglieder.

Die am vorigen Mittwoch als Vertreter von 940 niederrheinischen Ärzten in Düsseldorf zusammengetretenen Abgeordneten des Ärztevereinsverbandes des Regierungsbezirks Düsseldorf sprachen den Leipziger Kollegen bei dem schweren Kampfe, zu dem sie gezwungen wurden, ihre wärmste Sympathie aus. Sie halten das Vorgehen der Leipziger Ärzteschaft für durchaus korrekt, weisen die Behauptungen seitens der Kreishauptmannschaft Leipzig über die Standespflichten als unzutreffend zurück, erklären sich zu tatkräftiger Unterstützung einmütig bereit und wünschen der gerechten Sache ihrer wackeren Leipziger Kollegen baldigen Sieg.

In Stöcken bei Berbau wurden an den beiden Osterfeiertagen in den umliegenden Waldungen nicht weniger als 62 Stück Kreuz-

ottern gefangen und an das Gemeindeamt eingeliefert.

Leipzig. Von einem evangelischen Arbeitervereine Sachsens ist angeregt worden, daß sämtliche Vereine des Landesverbandes, und zwar jeder für sich, Resolutionen gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes an den Reichskanzler senden. Diese Anregung wird von dem Vorsitzenden des Landesverbandes nachdrücklich unterstützt.

Am Sonntag tagte unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Stadtrat Dr. Lehmann aus Dresden der Vorstand des Wettin-schützenbundes in Chemnitz. In der Sitzung wurde beschlossen, 1000 Mark in Bar als Ehrenpreise auf die vier Festschützen und die Meisterschützen zur Verteilung zu bringen. Nach der Sitzung wurde die Schießanlage der privilegierten Schützenvereine in Chemnitz in Augenschein genommen und zur Abhaltung des Wettinbundeschießens als geeignet befunden.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag Mik. Dom.: Früh 1/2 9 Uhr Gottesdienst

Vom 1. bis 15. April.
Taufe.

Gustav Karl, Sohn des Maurers Gustav Bruno Großmann. — Johanna Elisabeth, Tochter des Dieners Otto Max Steglich. — Minna Linda, Tochter des Erbarbeiters Friedrich Richard Pegold. — Paul Georg, Sohn des Wäckermeisters Gustav Adolf Hörnig. — Elsa Hedwig, Tochter des Gasthofsbesizers Gustav Adolf Beeg.

Trauung.
Franz Alwin Demald, Bandweber in Ohorn und Maria Martha Meyer, Fabrikarbeiterin, hier. — Paul Friedemann Wiegand Koch, Zimmermann, hier und Anna Frieda Rißche, Fabrikarbeiterin, hier.

Todesfall.
Jda Bertha Anders geb. Hause, Ehefrau des Fabrikarbeiters Bernhard Otto Anders, 28 Jahre alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Elsa Helene, T. des Schlossers Oskar Bruno Kunze 313. — Bertha Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Gustav Bernhard Forke 125 f. — Hermann Erich, S. des Kontoristen Ewald Hermann Kuhle 107. — Otto Karl, S. des Tagearbeiters Karl Lehmann 59. — Elsa Frieda, T. des Dieners Ernst Otto Fische 227. Als gestorben wurden eingetragen: Bernhard Georg, S. des Buchhalters Friedrich Bernhard Boden 131 g, 1 M. 30 T. alt. — Gustav Ehregott Weber, Lehngutspächter, Witwer, 81, 55 J. 2 M. 29 T. alt. — Johann Gottfried Karl Haupt, Privatist, Witwer, 146, 73 J. 3 M. 13 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Auf dem Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit wieder zu Wasser noch zu Lande etwas Besonderes ereignet. Bemerkenswert ist nur die Befähigung der Taisache, daß die Japaner vollkommen Herr über Korea sind. Der japanische Gesandte hat dem koreanischen Auswärtigen Komite mitgeteilt, daß der Rückzug der russischen Truppen über den Jalufluß und die Befestigung der Grenze durch die Japaner Taisache sei, und richtete an die koreanische Regierung das Ersuchen, ihre Beamten mit Anweisungen zu versehen, daß sie die Anwerbung von Russen erleichtern und den Bau der Eisenbahn von Seoul nach Fusan beschleunigen sollen.

* Der Kriegszustand ist durch einen Akt des Jaren auch auf das an die sibirische Bahn grenzende Gebiet ausgedehnt worden.

Der Herero-Aufstand.

* Schwere Gefechte mit den Herero haben in den letzten Tagen stattgefunden. Am 9. d. hat Gouverneur Lentwein mit der vereinigten Hauptabteilung unter Oberst Dürr und der Westabteilung unter dem Oberleutnant v. Storf unter einem Verlust von 2 Offizieren und 2 Reitern und 6 schwer und 5 leicht Verwundeten die Hauptmacht der Herero bei Onganja zurückgeworfen. Okahari, der Schauplatz des Gefechts der Abteilung Klafennapp, liegt etwa 70 Kilometer nördlich von Okahandja, das Gefecht bei Onganja hat etwa 30 Kilometer östlich von Okahandja stattgefunden.

* Die Kosten für die neue Verstärkung der Schutztruppe um 1050 Mann, die seit dem 24. März in drei Abteilungen nach Deutsch-Südwestafrika entsandt worden ist, betragen nach der Schluß. It. einschließlich der Aufwendungen für die Entsendung der Artillerie nahezu 10 Millionen Mark. Ein neuer Raattragsetai soll dem Reichstag alsbald zugehen.

Deutschland.

* Am Dienstag ist der Kaiser nach Syrakus zu mehrtägigem Aufenthalt in See gegangen.

* Die „Kugelh. Post.“ will erfahren haben, der Papst werde im nächsten Konfessionarium zwei deutsche Kardinalen einziehen, deren Zahl nach und nach erhöht werden solle. Im Gegenfalle dazu soll die Zahl der französischen Kardinalen nicht erhöht werden; die erledigten Kardinalstellen bleiben unbesetzt.

* Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, fünf an der Zahl, mit 16 Anlagen und Denkschriften, sind offiziell am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus eingegangen. Sie sollen, wie der Präsident beabsichtigt, nach Vereinbarung der dritten Staatsberatung im Plenum auf die Tagesordnung gesetzt werden. Aber die Art und Weise der Beratung der Vorlagen werden sich die Fraktionen schlüssig zu machen haben. Die Vorlagen setzen sich aus vier Baugewerkschaften und einer wasserrechtlichen Vorlage zusammen; daneben sind auch in der auf das Hochwasser in Schlesien bezüglichen Vorlage wasserrechtliche Gesichtspunkte berührt. Der Gesamtkostenanschlag soll sich auf 700 Millionen Mark belaufen.

* Die Errichtung einer Polizeiakademie für die gesamte preussische Monarchie wird vom Ministerium des Innern beabsichtigt. Schon im vorigen Jahre war davon die Rede, eine Schutzmansschule nach dem Muster der Berliner Schutzmansschule in Hannover einzurichten und sie dort in dem früheren Polizeipräsidialgebäude unterzubringen. Diese Absicht hat man aufgegeben, plant aber in Hannover eine Art von Akademie zu errichten, die für die besondere Ausbildung der Polizeikommissare bestimmt ist. Gegenstand des Unterrichts dürften in erster Linie die Rechts-

wissenschaft und Volkswirtschaftslehre sein und dabei besonders das öffentliche Recht und das Strafrecht berücksichtigt werden.

Frankreich.

* Aber das für den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom aufgestellte Programm wird gemeldet: Die Ankunft Loubets in der italienischen Hauptstadt wird am 24. d. nachmittags erfolgen. Am 25. d. findet ein Galadiner im Quirinal statt, bei dem König Viktor Emanuel und der Präsident Trinitisprache ausbringen werden. Für den 26. d. ist eine große Truppenparade angesetzt und am Abend dieses Tages wird eine Illumination der Stadt veranstaltet. Am 27. d. wird der Präsident der Republik im Palazzo Farnese, dem Sitz der französischen Botschaft beim Quirinal,



Oberleutnant v. Storf, gefallen in dem Gefecht bei Onganja am 9. d.

einen Empfang abhalten. Die Abreise Loubets in Begleitung des Königs nach Neapel, wo eine Beschickung des italienischen und des französischen Gesandten stattfindet, erfolgt am Vormittag des 28. d.

* Es heißt, der Oberst Marchand (Fajshoda-Angewandten) habe um seine Entlassung nachgesucht, weil der Kriegsminister ihm die Erlaubnis verweigerte, sich nach dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz zu begeben, wo er auf besondere Einladung des Kaisers Nikolaus den militärischen Operationen folgen wollte.

Spanien.

* Als König Alfons am Sonntag bei der Rückkehr vom Kloster Montserrat, das er eingehend besichtigt hatte, am Triumphbogen zu Barcelona durchkam, erdneten aus der Menge Riffe. Die Polizei verhaftete 18 Personen.

* Die Königin Isabella hat in ihrem Testament den König Alfons enterbt. Der größte Teil ihres über 10 Millionen Frank betragenden Vermögens fällt der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern und deren Kindern zu, andere Teile fallen ihren Kindern und Enkeln mit Ausnahme des Königs Alfons zu, der bloß eine Reliquie als Andenken erhält. Auch der Papst ist im Testament mit einem größeren Vermächtnis bedacht.

* Ein Attentat ist am Dienstag in Barcelona gegen den Ministerpräsidenten Maura verübt worden. Als Maura das Generalkonsulgebäude in Barcelona verließ, wurde er durch einen Dolchstoß verwundet. (Eine zweite Wunde weißt statt des Dolchstoßes nur von einem Faustschlag zu melden.) Am Montagabend war der Ministerpräsident von den Republikanern in Barcelona aufgegriffen worden. Wegen dieses Vorkommnisses wurden darauf neun Republikaner verhaftet, aber alsbald wieder in Freiheit gesetzt.

Ägypten.

* In den letzten Tagen haben die Engländer wiederum in Libi kleinere Gefechte gehabt, bei denen die Tiberier natürlich infolge ihrer abenteuerlichen Bewaffnung den Kürzen zogen. Trotzdem lehnen sie noch immer eine friedliche Verständigung mit den verhassten Engländern

ab, so daß diese bis zur Erreichung der Hauptstadt noch viel Arbeit zu verrichten haben werden. Die Oberpriester erklären, daß sie nur ihre Hauptstadt Khassa energisch verteidigen werden.

Deutscher Reichstag.

Am 12. d. begrüßt Präsident Graf Ballestrin in der ersten Sitzung nach den Osterferien die Abgeordneten herlich.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Änderung des Wänggeleches, das die Prägung eines neuen fünfzigpfennigstückes, das sich besser von dem Zehnpfennigstück unterscheidet, bezweckt. Staatssekretär Frh. v. Stengel begründet die Vorlage. Mit einer Änderung der Münzform wäre es nicht abgetan, sondern es müßte, um die nötige Größe zu erhalten, die Prägung geändert werden.

Abg. Spahn (Ztr.) tritt für die Annahme des Gesetzes ohne Kommissionsberatung ein. Abg. Krenzl (freik.) ist für Kommissionsberatung und empfiehlt auch eine vierdeci Form für das fünfzigpfennigstück. Ferner beantragt er die Einführung des fünfmarkstückes, das sich sehr geringer Beliebtheit erfreue.

Schatzsekretär Frh. v. Stengel hält die Einführung eines vierdeci fünfzigpfennigstückes für unmöglich. Nach weiterer unemfindlicher Debatte wird der Antrag auf Kommissionsberatung angenommen. Dafür stimmen die Rechte, die Antisemiten und Sozialdemokraten.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats für den Reichsanwalt und die Reichsanwaltschaft.

Hierzu liegen die Resolutionen Gröber betr. die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen durch die Reichsbehörden, und die Resolution Kuer wegen Ergänzung der Vorschriften über die Arbeiterverhältnisse der Herrens- und der Marinsverwaltung vor.

Auf Antrag des Abg. Singer (soz.) findet die Besprechung dieser Resolutionen erst nach Schluß der allgemeinen Debatte statt.

Abg. Spahn (Ztr.) verlangt im Anschluß an die Erörterung von Vorgängen in einem Verleumdungsprozess im Saarrevier eine Änderung der Strafprozessordnung.

Staatssekretär des Reichsjustiziums Nieberding: Die Frage wird bei der bevorstehenden Revision der Strafprozessordnung beraten werden und Berücksichtigung finden.

Abg. David (soz.) fragt an, wie es mit der Frage der Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserströmen stehe. Der preussische Minister Dubde habe im Abgeordnetenhaus eine Erklärung abgegeben, die mit den früheren Erklärungen des Reichsanwalters in Widerspruch stehe. So habe der Minister gemeint, daß sehr wohl Abgaben erhoben werden könnten, wenn besondere Anlagen geschaffen würden, wie z. B. Berieselungen der Felder. Die Erklärung Dubdes sei jedenfalls mit Rücksicht darauf erfolgt, um die Konterpartien für die Kanalvorlage geneigt zu machen. Dafür habe natürlich das gesamte deutsche wirtschaftliche Leben die Kosten zu tragen.

Staatssekretär Graf Posadowski: In der Petitionskommission, die sich mit der gleichen Frage befaßt, hätte Minister Dubde Gelegenheit gehabt, nachzuweisen, daß zwischen seiner Erklärung und der des Reichsanwalters kein innerer und gesetzlicher Widerspruch besteht. Was die Sache selbst anbetrifft, so ist es unzulässig, daß nach der Reichsverfassung auf natürlichen Wasserläufen Abgaben nicht erhoben werden dürfen. Der Vorredner hat auf die wirtschaftlichen Folgen hingewiesen, die die Erhebung von Abgaben auf Rhein und Elbe haben würde. Da kann ich ihn beruhigen. Im preuss. Staatsministerium hat Minister Dubde auch nicht den leichsten Gedanken geäußert, auf Rhein und Elbe Abgaben zu erheben. Ob das allerdings bei den wachsenden Ansprüchen der Schiffahrt und bei den immerhin Ausgehenden für Verbesserung der Ströme in der Fall sein wird, wird eine offene Frage bleiben. Zunächst aber sind wir Holland und Österreich gegenüber vertraglich gebunden, auf Rhein und Elbe freie Schiffahrt zu gewähren. In einer Änderung wären neue Abmachungen notwendig, und die beiden Staaten werden keinem Vertrag zustimmen, der der Schiffahrt als solcher nachteilig ist.

Abg. Sattler (nat.-lib.): Ich möchte den Reichsanwalt fragen, ob er und über die gegenwärtigen Verschickungen in der auswärtigen Politik eine Auskunft zu geben vermag. Ebenso möchte ich fragen, wie weit Deutschland in seinen Bemühungen über den Abschluß von Handelsverträgen gekommen ist. Sind neue Nachrichten über unsere Kolonialbewegung in Afrika eingetroffen? Wie sehen zu unserm Bedauern, daß man nötige Bahnbauten verschoben hat. Der Horizont der Politik ist heute ein viel weiterer geworden. Um so mehr ist zu bedauern, daß deutsche Politik sich nicht entschlossen hat, das geschickte aber nicht im letzten Reichstage, sondern im vorletzten. In der letzten Legislaturperiode hat meine Fraktion in ihrer Mehrheit dagegen gestimmt. Wenn man so, wie es durch die Stellungnahme der Reichsregierung bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes geschehen, die Gefühle der evangelischen Bevölkerung verletzt, so trägt dies nicht zur Förderung des konfessionellen Friedens bei.

Reichsanwalt Graf Ballestrin: Der Vorredner sprach von einer Verschickung der europäischen Lage in der letzten Zeit, wobei er wahrheitsgemäß das französisch-englische Abkommen im Auge hat. Aber das Abkommen kann ich nur sagen, daß wir keine Ursache haben, anzunehmen, daß dasselbe eine Spitze gegen irgend eine andere Macht bietet. In Marokko sind wir im wesentlichen wirtschaftlich interessiert. Wir haben daher ein Interesse daran, daß dort ein friedliches und Ordnung herrschen. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß dort unsere wirtschaftlichen Interessen verletzt werden könnten. In Ostafrika haben wir alles mögliche getan, damit uns dem Duell im fernem Osten kein Weltkrieg entbrennt. Das ist ein Hauptgrund für unsere lokale und christliche Neutralität. Wir haben keinen Grund, uns in einen Krieg einzumischen, welcher die deutschen Interessen nicht direkt berührt. Man hat uns einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir uns interessiert haben für die Neutralisierung von China. Es lag uns es liegt im Interesse der deutschen Politik, daß sich aus dem Kriege in Ostafrika nicht ein Weltkrieg erweckt. Dazu trägt wesentlich bei, daß das große chinesische Reich nicht in den Krieg hineingezogen wird. Unser Eintreten für die Neutralisierung von China war der beste Beweis gegen die Verleumdungen, als wollten wir den Krieg demagen, um Städte Chinas an uns zu reißen. Der Abg. Sattler hat dann weiter die Notwendigkeit des Friedens unter den Konfessionen betont, aber eine Reihe von Anklagen gerichtet gegen das Verhalten der Regierung auf kirchenpolitischen Gebieten. Ich muß mich dagegen verwehren, daß ich das Staatsinteresse verletzten, den Protestantismus geschädigt und einen Gang nach Kanakos angetreten hätte. Ich habe nur getan, was der Reichstag mehrere Jahre lang gefordert hat, und was die nationalliberale Partei zusammen mit anderen Parteien verlangt hat. Der Abg. Sattler sprach ferner von der Lage in Südwestafrika. Ich glaube, daß der Augenblick nicht geeignet ist, sich eingehend damit zu beschäftigen; ich glaube, dies geschieht besser beim Kolonialrat. Ich will nur sagen, wir denken gar nicht daran, von diesem Gebiet, auf das wir unsere Fuß gesetzt haben, auf dem deutschen Blut gekostet ist, auch nur einen Fuß breit aufzugeben. Wir werden alles tun, um der Widerkehr solcher Vorkommnisse für die Zukunft vorzubeugen; wir werden es dahin bringen, daß die gegenwärtige Krise der Beginn einer neuen Ära sein wird. Wir geben mit dem Recht der Toren, aber auch mit Anerkennung ihrer Verantwortung, ihres Geldmutes. Es ist mir ein Bedürfnis, hier auszusprechen, daß die Dankbarkeit, des Vertrauens des Landes sicher sein können.

Darauf verlegt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Dienstag seine erste Sitzung nach der Dürrepause ab. In der fortgesetzten Beratung des Kultusetats, die sich über zahlreiche Einzelfragen erstreckte, erklärte der Ministerialdirektor Dr. Althoff, daß die Unterrichtsverwaltung entschieden auf dem Standpunkt stehe, ausländische Studenten, welche häufig fallen, auszuschießen und an den andern eine noch strengere Innehaltung der geltenden Ordnung als von den deutschen Studierenden zu fordern. Die Festsetzung eines höheren Honorars für Ausländer empfahl sich nicht. Das Kapitel „Unberührt“ wurde erledigt.

Von Nah und fern.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ist während der Anwesenheit des Kaisers vor Malta vorgekommen. In der Nacht zum Sonntag fiel der Matrose Biedorck durch einen unglücklichen Zufall über Bord einer Dampfmaschine. Es scheint, daß er folgende einen Schlag mit der Schraube erhalten hat, so daß er kein Lebenszeichen mehr geben konnte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Die Mildernschen Erben.

Roman von W. Brandrup.

(Fortsetzung.)

Es war um die zwölfte Stunde des nächsten Tages, der übrigens sonnig und herblich warm herausgekommen war, als die Neudemählten auf dem Bahnhofs in J. eintrafen. Kaum waren sie dort ihrem Coupé emstiegen, als auch schon ein kleiner korpulenter Herr in Jägertracht, der ein gewaltiges Rosenbrot in der Rechten hielt, auf sie zukam und im dröhnendsten Bass rief: „Na, da sind die Herrschaften ja! — Guten Morgen, Freund Hagel — Guten Morgen, meine liebe junge gnädige Frau,“ und blickte in drolliger, fast gewaltiger Weise den Neudemählten an. Die Neudemählten in der Rechten hielt, auf sie zukam und im dröhnendsten Bass rief: „Na, da sind die Herrschaften ja! — Guten Morgen, Freund Hagel — Guten Morgen, meine liebe junge gnädige Frau,“ und blickte in drolliger, fast gewaltiger Weise den Neudemählten an. Die Neudemählten in der Rechten hielt, auf sie zukam und im dröhnendsten Bass rief: „Na, da sind die Herrschaften ja! — Guten Morgen, Freund Hagel — Guten Morgen, meine liebe junge gnädige Frau,“ und blickte in drolliger, fast gewaltiger Weise den Neudemählten an.

Es war das alles in so herzlicher Weise über die bürigen Lippen des kleinen korpulenten Mannes gekommen, daß Fanny sich wirklich annehmlich berührt fühlte und in lebenswärtiger Weise für die ihr erwiesene Aufmerksamkeit dankte. Auch Hagel tat dies jetzt. Dann aber ließen sich die Neudemählten zu dem Barettaal gleichen, um dort das frühe Mittagessen einzunehmen, das Oberförster Braun bestellt hatte.

Bei trefflichem Mahl und einem guten Glase Wein verging ein angenehmes halbes Stündchen, in dem sich der alte Postmann übrigens das volle Vertrauen Fannys erwarb. Darauf erhob sich Hagel jedoch, um nach seinem Gefährt zu sehen; als er dasselbe, bereits der Herrschaft wartend, fand, ließ er das Gepäck besorgen und mahnte dann seine junge Frau zur Abfahrt nach Bradoczin.

„Wir haben noch eine Meile zurückzulegen, mein Herz, und dazu zum größten Teil schauerhaften Weg,“ sagte er, während er Fanny nach dem Wagen geleitete. Der dem Paar folgende Oberförster blieb noch in J. zurück, so daß die Neudemählten allein in dem schon in hohem Grade verdrängten Wagen Platz nahmen.

„Sie kommen aber recht bald nach Jarnowo!“ rief Braun noch beim Abschied und drückte die Hände der jungen Frau auf so kräftige Weise, daß diese nur mit Mühe einen Schmerzensschrei unterdrückte. Dennoch erwiderte sie mit freundlichem Lächeln:

„Gewiß, Herr Oberförster!“ Dann zogen die Pferde an, die zu Fannys Erschrecken nur das Aussehen ganz gemühtlicher, in hohem Grade abgegriffener Aldergaulen hatten.

Hagel war während der ganzen bisherigen Reise der aufmerksamste Gefährte für seine junge Frau gewesen, und das in einer so liebevollen Weise, daß Fanny allmählich ihre anfangliche Bekommenheit verloren hatte. Nun die Eheleute aber in der alten Kutse mit den schadhafte grauen Polsterüberzügen durch Wald und Feld dahinfahren, über Wurzeln und Steine, ging

eine eigene Veränderung mit Johannes von Hagel vor.

Bleich, mit kummervoller Miene sah er jetzt in seiner Kutse, so daß Fanny sich wiederholt fragte, ob das noch derselbe Mann wäre. Endlich aber vermochte sie auch nicht länger ihrem Bestreben zu gebieten. Die Hand leicht auf seine Schulter legend, fragte sie nun:

„Was ist dir, Johannes? Ich fürchte fast, du fühlst dich nicht wohl.“

„In gewissem Sinne auch ganz und gar nicht,“ pläzte er nun heraus. Dann schlang er plötzlich die Arme um den Hals seines jungen Weibes. Diesem nahezu stehend in die Augen sehend, flüsterte er darauf: „Ich habe nämlich ein großes Unrecht an dir begangen, mein liebes Frauchen. Dieses Unrecht aber bedrückt mich immer schwerer, je näher wir Bradoczin kommen.“

„Ich verstehe dich nicht, Johannes.“

„Wie solltest du das auch, du gutes, wahrheitsliebendes Geschöpfchen!“ entgegnete er, und ein tiefer Seufzer hob die Brust des Mannes.

Kurze Sekunden schaute er jetzt sichtlich gepeiniget vor sich nieder. Dann sagte er Fannys Hände, dabei aber kam es nahezu überhört von seinen Lippen: „Doch vielleicht macht ein wenig Bekennen wieder gut, was ich verbrochen. Meinst du nicht auch, mein Lieb?“

Trotzdem Fanny nur mit den Gefühlen tiefen Bangens diesen Worten gelauscht hatte, entgegnete sie doch so freundlich als es ihr möglich war:

„Gewiß! Ich bitte dich, rede ohne alle Umschweife.“

„Ich fürchte aber, daß ich dir eine böse Enttäuschung bereite.“

„Anwiefern? ... Um Gotteswillen, so hebe doch endlich den Schleier von deinem Geheimnis!“ kam es dann zitternd über ihre Lippen.

„Wie du dich erregst, Kind,“ sagte er mit einer gewissen Anglichkeit in Ton und Miene. „Und doch trifft dich die ganze Geschichte viel leichter gar nicht so schwer, als du zu fürchten scheinst. Jedenfalls will ich dich nun aber auch mit der betreffenden Tatsache bekannt machen.“

„Ja —!“ Wie in Todesangst sagte die junge Frau jetzt seinen Arm. „Vor allem aber, um was handelt es sich, Johannes?“

„Meine familiären Verhältnisse — Bradoczin, das Erbgut der Familie Hagel ...“

Sie atmete auf, als hätte sie Schlimmeres erwartet. Johannes aber senkte wie ein abersüchtiger Verbrecher sein Haupt. Dann sagte er leise, unsicher: „Bradoczin ist nämlich durchaus nicht mehr der stolze Herrschaft, für welchen ich deine Tante noch hält. Freilich ist der Besitz ein umfangreicher. Aber die Äcker sind vollständig ausgefogen, da ich nichts für sie aufwenden kann. Auch die Baulichkeiten lassen unendlich viel zu wünschen übrig. Dazu ist das Gut, das ich schon längst ohne Inspektor bewirtschaftete, mit Hypotheken überlastet. Nicht durch meine Schuld, Geliebte, denn ich bin nie ein leichtsinniger Mensch gewesen und habe, so lange ich Herr des Ritterguts bin, fleißig gearbeitet und entbehrt. Leider aber verdiente mein Vater den Namen eines Verschwenders“

Die wertvolle Bernsteinsammlung des Dr. Franz Sommerfeld in Königsberg i. Pr. ist durch Professor Dr. Walter Simon für die Wissenschaft gesichert worden. Die große Sommerfeldsche Sammlung ist weiterhin streifen dadurch bekannt geworden, daß ein Teil seiner seit in Königsberg auf der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung und auch in Berlin ausgestellt war: sie enthält über 7000 Bernstein- und schmelzige Einschlüsse und 24 Schmelzstücke mit Einschlüssen, die die verschiedenen Ausbildungen des Bernsteins erkennen lassen. Professor Simon hat die Sammlung erworben, um aus ihr mehreren Hochschulen ein bedeutungsvolles Lehrmaterial zu schaffen. Alle als „Unica“ zu bezeichnenden Stücke sollen der Königsberger Universitäts-Bernsteinsammlung zufließen.

Hoher Alter. In Dorothendorf (Kreis Jaber) ist der Invalide Scheier, der ein Alter von 102 Jahren erreicht hat, zur letzten Ruhe überführt worden. Seinem Sarge folgte auch die Ehefrau, eine noch tätige Greisin im Alter von 101 Jahren.

Von einem Eisenbahzuge überfahren. Zwei Kinder eines Bergarbeiters in Lützen sind am Sonntag nachmittag von einem Personenzuge überfahren. Einem der Kinder wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, während dem andern ein Bein abgefahren wurde.

Der Bilsche Roman. Aus einer kleinen Garnison war vor einiger Zeit in Erford bei einem Buchhändler, der den Roman im Schaukasten öffentlich ausgelegt hatte, polizeilich beschlagnahmt worden. Der Buchhändler legte dagegen Beschwerde ein, und die Strafkammer hat die Beschlagnahme aufgehoben mit der Begründung, daß durch das kriegsgerichtliche Erkenntnis des 16. Armeekorps lediglich die Einziehung des im Verlage von Richard Sattler in Braunshweig erschienenen Bilschen Romans verfügt sei, während das in Erford beschlagnahmte Buch im Verlage eines Wiener Buchhändlers erschienen sei.

Wegen Ermordung seiner Ehefrau wurde der Hilfsarbeiter Binia in Neuborf verhaftet. Binia hatte seine Frau stundenlang mit Häuten und Fäßen am ganzen Körper bearbeitet, bis sie tot war.

Der gefessene Mann. Nach einer amtlichen Mitteilung der bayrischen Behörden ist ein noch nicht ermittelt, etwa 30-jähriger Mann, der in Erlangen und Umgebung seit einiger Zeit Gestirben gibt, einen neuen Erwerbseigenen entdeckt. Dieser fündige Kopf hält sich eine offene Beinwunde, die er „im Bedarfsfall“ zum Wunden bringt. Sobald er nun einen Hund auf sich losläßt, umherlaufen geht, lockt er dessen Besitzer aus, sucht diesen auf, reißt ihm die blutende Wunde mit der Bewehrung, der Hund habe ihn gebissen, und lockt — stets mit Erfolg — Schmerzensgeld und Entschädigung. Um mehr Einkommen zu machen, gibt sich der Viebermann für einen Hauptbeamten aus Nürnberg aus und trägt einen blauen Altmantel bei sich. Der Schmeißler konnte trotz eingehender Nachforschungen bisher nicht ermittelt werden.

Durch den Glodenschwengel erschlagen. In Bafhofen in Bayern löste sich beim Gehen der großen Glode der Glodenschwengel. Der glücklose Mann durch das Schloß und erschlug eine alte Frau.

Eine große Höhle, in deren Innern sich ein kleiner See befindet, ist mitten im Krainachal, ungefähr eine Stunde von Volkfeld, entdeckt worden. Die Decke dieses Höhlenraumes zeigt prächtige Tropfsteingebilde. Der neue Fund wird bald eine Sehenswürdigkeit für die durch die Lokalbahn dem Verkehr erschlossene nordöstliche Gebirgsgegend sein.

Bei einem Auszuge mit dem Motorzweirade stieß der Selterswasserfabrikant Seader aus Sautonis in vollster Geschwindigkeit an den kleineren Pfeiler der Bahnunterführung zwischen Neßlingen und Dillingen, so daß ihm der Schädel zertrümmert wurde und er sofort den Geist aufgab.

Im Ballon von Paris nach Böhmen. Mit einem interessanten Erfolg hat eine Ballonfahrt beendet, die Graf Andor Szeghenyi und der Oberleutnant Emanuel Duiza von Paris

und eines Mannes dazu, der sich ganz und gar nicht um die Wirtschaft kümmerte. Als ich sein Erbe übernahm, begann ich von vorn mit Sorgen zu kämpfen — Sorgen, die sich stetig mehren und mir schließlich über den Kopf wuchsen.

„Armer Johannes!“, sagte Fanny teilnehmend, als der Wate geendet und ihr, wie um Verzeihung bittend, in das bleiche Gesicht sah.

„So sprichst du, mein Lieb!“ rief er da wie verwirrt. „Du fürst mir also nicht, daß ich dir mein Bekenntnis nicht früher gemacht habe?“

„Schüttelte den Kopf. „Nein, Johannes! Ich gelobe dir vielmehr, tragen zu helfen, was dich drückt.“

„Angel du!“ riefste der Mann an ihrer Seite, und es klang fast wie ein erstarrtes Schluchzen in seiner Stimme.

Dann aber redeten die Neuwahlten von andern Dingen, bis der Gutsherr mit der Hand nach rechts deutete und wieder in merklich verwehrtem Ton sagte:

„Dort liegen die Ländereien von Bradoczin und da — das Schloß.“

Sie hatten die letzte Wegbiegung erreicht, und auch Fanny sah nun ihre künftige Heimat vor sich.

„Das Schloß?“ wiederholte sie unwillkürlich, als ihre Blicke jetzt vor allem auf ein langgestrecktes, einschichtiges Gebäude fielen, dessen Umfassung aus hohen Mauern durch Wind und Wetter geschwärzt worden war. In ihrem Blick lag das Haus so präsent, wie es

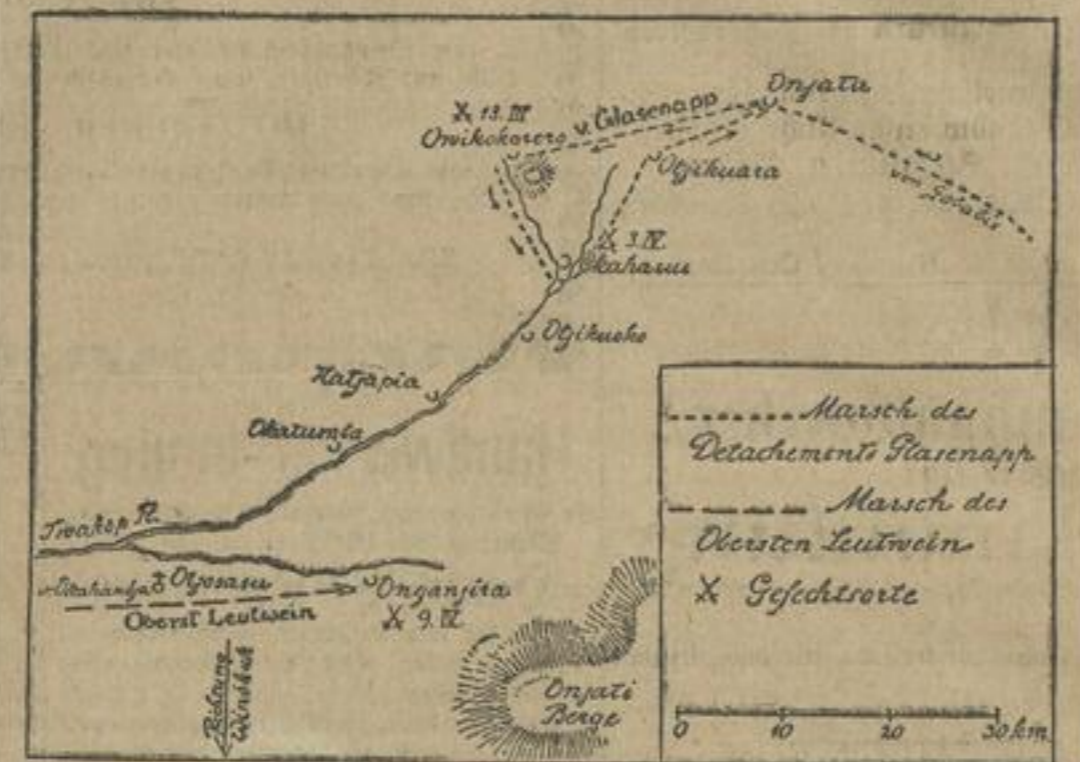
aus mit der Abfahrt angetreten haben, stoppten welche Österreich zu erreichen. Die beiden Luftschiffer haben tatsächlich die österreichische Grenze schon auf der zweiten Etappe erreicht und dadurch ihren Plan ausgeführt. Sie hatten die Luftreise in Straßburg unterbrochen und dann am dritten Tage mit ihrem Ballon „Ezzelflor“ die Weiterreise angetreten. Der „Ezzelflor“ durchquerte dann ganz Deutschland und überschritt bei Gießen im Böhmerwalde die bairisch-böhmische Grenze. Als die Luftschiffer zur Landung schritten, ging eben ein heftiger Rollenbruch nieder. Die Landung gestaltete sich inmitten des hochstämmigen Waldes sehr schwer und die Bergungsarbeiten nahmen volle acht Stunden in Anspruch.

Der Abfall der Zeit abgefahren, um sie zum Bahnhof zu bringen.

Die Alpenrosen des Vorjahres. In der letzten Sitzung des Berner Alpenklubs hat Dr. Ritzinger (Bern) über die Unglücksfälle in den Alpen referiert. Nach seinen Angaben ereigneten sich im Jahre 1903 in den Ost-, Zentral- und Westalpen Europas 110 alpine Unfälle, davon 63 mit tödlichem Ausgang. In der Zahl sind nicht inbegriffen 24 Todesfälle beim Gletschersteigen, ferner die nicht sportlichen Unfälle in den Bergen. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die eigentlichen alpinen Unfälle nicht so zahlreich sind, wie vielfach angenommen wird. Dr. Ritzinger äußerte sich auch über das alpine Rettungs-

sein. Die innerliche Verbindung könne auf persönlichen Beziehungen der Mitglieder untereinander beruhen oder auf der Gemeinsamkeit des sachlichen Zweckes. Abweichend vom Oberverwaltungsgericht vertritt das Kammergericht die Auffassung, daß das Band, das eine Gesellschaft zusammenschließt, schon in der Absicht bestehen kann, persönliche Beziehungen anzubahnen oder einen gemeinsamen Zweck zu verfolgen. Öffentlich ist hingegen eine Tanzlustbarkeit dann, wenn die Teilnahme einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit freisteht.

Karte zu den jüngsten Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika.



Messerklinge bei einer Dilettantenvorstellung. Bei einer kürzlich in Kladrub (Böhmen) veranstalteten Theateraufführung zog plötzlich einer der Veranstalter des Dilettantenabends ein Messer hervor und brachte damit einem neben ihm sitzenden Fräulein, ohne daß es jemand hindern konnte, mehrere Stiche bei. Der Täter, der einer geachteten Bürgerfamilie angehört, stellte sich sofort selbst dem Gerichte. Das Fräulein ist nicht unerheblich verletzt. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt.

Eine sensationelle Ehecheidung ist soeben in Budapest ausgeprochen. Der dortige Gerichtshof hat am 9. d. die Ehe des Barons Richard Wattenloits mit Gräfin Helene Laaffe, der Tochter des gewesenen österreichischen Ministerpräsidenten, aufgelöst. Die Gräfin wurde schon einmal abgewiesen, weil der Gerichtshof schlechte Behandlung seitens des Gatten nicht bewiesen sah, und der Baron wurde aufgefordert, mit seiner Gemahlin zusammenzuleben. Wattenloits weigerte sich dagegen, da er als Angehöriger ungarischer Gerichtsentscheidung nicht unterliege. Bei erneuertem Prozeß erklärte der Baron, er wolle sich mit seiner Frau nicht ausöhnen, worauf die Auflösung erfolgte. Bekanntlich hat die Gräfin die Absicht, sich mit einem kaiserlichen Arzt namens Friedmann zu verheiraten, welchem Vorhaben jetzt nichts mehr im Wege ist.

Therese Humbert ist endlich ganz insgeheim wieder nach dem Gefängnis von Rennes zurückgebracht worden. Sie hat sich somit monatelang in dem Pariser Frauengefängnis Saint-Lazare und die größte Zeit in der Krankenabteilung aufgehalten. Sie ist aber weder vor dem Gericht im Prozesse Catani, noch vor der parlamentarischen Untersuchungskommission erschienen, die ihre Erscheinen nachmals verlangt hatte. Um die Neugierigen irre zu führen, war der Gefängniswagen mit der großen Therese schon anderthalb Stunden vor

wesen; er erläuterte es durch 22 Modelle, die er zum Zwecke seines Vortrages angefertigt hatte. Die Modelle werden dem schweizerischen Alpen-Museum in Bern einverleibt.

Das Befinden des Expräsidenten Steiner bessert sich, wie aus Antierdam mitgeteilt wird, stetig. Der Präsident hofft, im September auf seine Farm in Südafrika zurückkehren und die Bewirtschaftung wieder persönlich leiten zu können.

Kulturelle Fortschritte Chinas. Von der Einfahrt des ersten Zuges der Schantungsbahn in Tsinanu erzählt der „Ostf. Lloyd“ folgende niedliche Episode. Als der Zug auf dem Bahnhof in Tsinanu ankam, spielte die chinesische Kapelle die lustige Weise: „Siehste wohl, da kommt er, Lange Schritte nimmt er.“

Gerichtshalle.

§§ Hensburg. Ein fleischer Tanzlehrer H. war in Strafe genommen worden, weil er in einer Gastwirtschaft häufig öffentliche Tanzlustbarkeiten ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet habe. H. hielt in dem betreffenden Lokale Tanzkurs ab; Anfänger hatten 10 Mk. für den Kursus zu zahlen, andere Personen, die bereits einige Übung im Tanzen haben, brauchten nur 6 Mk. zu entrichten. Da verschiedene Personen den Betrag nicht sofort zahlen konnten, so bewilligte er diesen Restzahlung. Nach den Feststellungen des Landgerichts, welches H. freisprach, spielte H. Klavier und leitete gleichzeitig den Tanzunterricht. Unter Verhinderung aller Umstände nahm das Landgericht an, daß es sich vorliegend nicht um öffentliche, sondern um Tanzlustbarkeiten einer geschlossenen Gesellschaft gehandelt habe, die sich zum Zwecke des Tanzens zusammengefunden habe. Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. Das Kammergericht vertritt die Ansicht, daß unter einer geschlossenen Gesellschaft ein nach außen hin abgeschlossener Kreis von Personen zu verstehen sei, die nach innen miteinander verbunden

Berliner Humor vor Gericht.

Ein Glückwunsch zu unredlicher Zeit. „Wo treten wir in und hoffen wir, daß wir einen gerechten und weisen Richter gefunden haben, der bei Unrecht von Weizen zu untercheiden versteht, und der Ihnen schon von weiten anseht, was Sie für ein ausgedörrter Komby sind.“ — Mit diesem Kommentar begleitete der Kassenbote Schubert seinen Eintritt in den Sitzungssaal des Schöffengerichts. „Sie haben sich jeder unziemlichen Redensart zu enthalten, Angeklagter“, unterbricht ihn der Vorsitzende, „sonst werden Sie sofort in Ordnungstrafe genommen!“ — „Ich schweige wie'n Fisch“, verteidigt der Angeklagte, und es beginnt darauf das Verhör: „Sie wissen, weshalb Sie hier unter Anklage stehen?“ — „Nein!“ — „Nun, Sie werden sich doch noch erinnern können, daß Sie den hier anwesenden Zeugen Schwarz zweimal ins Gesicht geschlagen haben, jedoch ihm die Nase blutete und er ein hart geschmolzenes Gesicht hatte?“ — „Ja, das stimmt schon, aber weshalb ist deswegen vor'n Staatsanwalt kommt, wenn ich doch noch nicht.“ — „Sie sollen durch die Strafe, die Sie, falls Sie schuldig sind, erhalten, das von Ihnen begangene Unrecht sühnen.“ — „So, na die Strafe hab' ich schon vor Vernehmung von dem Unrecht abgemacht. Ich wer' Ihnen mal den Sachverhalt erzählen. Vielleicht freit Schwarz denn noch was zu stehen. Ich hab' schon viele Strafen kennen gelernt, aber so een joiderjesenen Lumpenpater, wie er ist, fikt's nur einmal.“ — „Angeklagter Schubert“, ruft der Vorsitzende mit erhebenem Stimme, „wenn Sie noch eine einzige derartige Äußerung tun, nehme ich Sie unweigerlich in Strafe!“ — „Ich bitte erjedent im Vorben, Herr Präsident, ich wer' jetzt mit die Wohl von meine Ausdrücke vorsichtig sind. Also ich kenne den Schwarz seit een halbet Jahr. Wir essen zusammen in een Restauration uff'n Mittag, daher rührt unsere Bekanntschaft, die for mir zu een wahrer Quartiermutter geworden war. Er ist det reene jeistige Durschiber. Ich einen Dogenbild hat er Ruhe. Fortwährend muß er seine Mitmenschen schamieren und mit saule Rüge dizen. Ich mir hatte er 's aus irjed einen Freund lang speziell abgelesen, wewegen ich ihn schon lange een Paar Schellen zugebacht hatte. Bei die Ditschellschaft war ich schon so ene Art förmliche Pjir jernorden, weil ich auch meistens uff seine Finesken rinfel. Gens saenen Dages redete er mir uff lang staubwürdige Weise in, det unter jemeinsamer Wirt Desse am Dage vorher in die Rote Kreuzlotterie det große Los gewonnen hätte und er beschließt, for seine Stammjöhe een solibet Gießben-Offen zum besten zu jeben; ich solle man schnell hinjehen, und ihn fratulieren, damit ich auch inseladen würde. Obgleich mir der Wirt durchaus nicht in große Zustimmung zu sind schien, trat ich zu ihn ran und fratulierte ihn herzlich zu det große Glück, was ihm widerfahren wäre. Kaum hatte ich jendet, da jert ich Dasse in eine ströhliche Wat. „Sie Duffel“, schrie er mir an, „Sie wollen mir woll noch uffen!“ — Dabei nahm er einen Kopp mit Klöschier und joch mir'n üben Kopp. — Det soll ich Ihnen sagen: ich war wieder rinjefallen. Golle hatte 'n Dack vorher 300 Mark Strafe johlen müssen wejen Spielend in eine verbotene Lotterie! Die Folge davon waren die beeben anjeklachten Ditschen.“ — „Haben Sie noch etwas zu sagen, Angeklagter?“ fragt der Vorsitzende. — „Nein“, antwortet Schwarz, „ich bitte aber um eine jeine Strafe.“ — In anbetrach der Schwere der Besehandlung wird der Angeklagte zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

Bestier Wind. Sudiojus (beim Abschied): „Onfelchen, meinst du nicht?“ — Onfel: „Ja? Was sollte ich?“ — Sudiojus: „Ich habe dich heute gar nicht angepumpt!“ (Stegana)

Die Offiziersgattin. „Und Sie können sagen, was Sie wollen, Herr Affessor — ich habe diese Uniformänderungen entzündigt; denn anstandslos muß doch mein Mann dann auch mir jedesmal ein neues Kostüm kaufen!“ (Wen. Diener.)

auch noch den Stempel grenzenloser Vernachlässigung an sich. Nicht allein, daß die in der Mitte der schmutzigen Vorderwand befindliche Tür mehrere Risse und viele andere sonstige Schäden aufwies, zeigte auch die lange Fensterreihe zu beiden Seiten derselben vielfach gesprungene Scheiben, die nach armer Leute Gewohnheit mit Papier verklebt waren. Dazu kamen, die löse in ihren Angeln hingen, so daß sie Gefahr liefen, bei jedem Windstoß zur Erde zu fliegen.

Es war, als wenn die Augen der jungen Frau wie festgebannt an diesen Erbärmlichkeiten gewesen wären. „Mein Gott“, schrie es dabei in ihrer Seele, „aber sehe ich denn das alles wirklich oder narrt mich nur ein Traum?“ Sie sagte jedoch nichts. Nur um ihre Lippen zuckte es wie zu dem angstvollen Ausruf:

„Und in solcher Verwüstung soll ich von nun an leben?“

Johannes von Nagel sank immer mehr in sich zusammen. Aber auch er schwieg jetzt. So sahen die Neuwahlten in der alten Kutze, die unausdrücklich in allen Augen schlug, weiter. Für Fannys Augen boten sich dabei immer traurigere Bilder.

Auf der einen Seite des fragwürdigen Schloßes machte sich nämlich ein entsetzlich verwildertes Park bemerkbar, zu dem man durch die zerfallene Branda an Siebel des Hauses gelangte. Seine an der Landstraße liegende Umfriedigung bestand aus nur noch löse aufeinander ruhenden Feldsteinen. Jedenfalls hatte man sich bei Herstellung dieser Schutzwand anstatt des Mittels nur des Lehms bedient.

Aberhaupt war die Umwehung längst zur Ruine geworden, die jedermann bequem übersteigen konnte.

Direkt an dieselbe schlossen sich ein paar jämmerliche Katen. Trotzdem sich diese in einer Verfassung befanden, die Wind und Wetter freien Zutritt in ihre Innenräume gestattete, dienten sie augenscheinlich doch zu menschlichen Wohnstätten, denn in Lumpen gekleidete Kinder trieben sich vor ihnen umher. Sie spielten, von dem milden Wetter begünstigt, mit zottigen Hunden in den Wasserpfützen, die der aufgetaute Schnee überall gebildet hatte. Jetzt stierten sie freilich mit blöden Augen nach der herrschaftlichen Equipage. Einen Gruß aber hatten sie nicht für die neue gändige Frau.

Der alte Affessor sah seinem himmelhohen Wock wart ihnen deshalb auch ein polnisches Schimpfwort in das Gesicht — das böseste, was er übrigens kannte. Dann wandte er sich wieder zu seinen armen mäden Gärten. „Dall! dall!“ rief er diesen zu. Eine kurze Minute noch und das Geschäft bog um das „Schloß“ herum auf den Wirtschaftshof hinter demselben.

Auch er sah verkommen und vernachlässigt aus. Die strohgedeckten Dächer der verschiedenen Pauslichkeiten zeigten große Löcher. In den Bretterdeckungen der Scheunen machten sich Lücken bemerkbar, und teilweise hingen die Bretter nur noch an verrosteten Nägeln. Inmitten des ziemlich unangenehmen Terrains befand sich ein Kumpel. Das herrschende Laumetter hatte das Wasser desselben überfließend gemacht. Abtrotzend war auch die ganze Atmosphäre, denn tiefsige Düngerhaufen lagen

vor den Türen der Stallungen und zeigten nur schmale Durchgänge.

„Die echte, vielberühmte polnische Wirtschaft!“ dachte Fanny seufzend. In diesem Moment aber begegnete ihr Auge dem Blick des Gatten, und die junge Frau sah, was Nagel unter dem niedererschütternden Eindruck litt, den sein Weg auf sie machte.

Ohne sich zu sagen, daß es eine Grausamkeit von ihm gewesen, sie in dieses Elend zu führen, legte sie nun, von ihrem guten Herzen getrieben, ihre Hand auf seinen Arm und flüsterte:

„Berzich mein Erschrecken, Johannes, — ich werde mich gewiß aber auch an diese Umgebung gewöhnen. Jedenfalls“, sagte sie dann in einem Gedanken hinaus, der sie seit ihrer Verlobung unausdrücklich gedringt hatte und ihr gerade in diesem kritischen Moment wieder kam — dem Gedanken nämlich, daß das Weib zur Verbrecherin an dem Erwählten werde, wenn es ihm mit dem Bilde eines andern im Herzen vor Gottes Altar folge und deshalb gar nicht genug tun könne, um gut zu machen, was es verbrochen — und durch diesen Gedanken bestimmt, sagte sie: „Jedenfalls werde ich dir helfen, unsere Umgebung zu verschönern. Meiner Ansicht nach bedarf es ja auch nicht eben vieler Mittel, um hier bessernd einzugreifen.“

„Wenn aber auch dieses Geizige fehlt —“ dachte Nagel. Jetzt hielt der Wagen vor der Tür des „Schloßes“. Gleich darauf öffnete sich dieselbe und strahlend vor Freude stammte Ida heraus.

20 21 (Fortsetzung folgt)

Große öffentliche Versteigerung

wegen Todesfalls.

Vom 21. April 1904 nachmittags 1/2 2 Uhr an und folgende Tage kommen sämtliche Nachlassgegenstände des am 9. April 1904 in Großröhrsdorf verstorbenen Lehngutspächter Gustav Weber im Gutshofe gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Der Nachlass besteht aus:

6 Pferde, 38 Melkkühe, 2 Zugochsen, 7 Schweine, 40 Hühner, 2 Jagdwagen, 5-6 Wirtschaftswagen, 1 Rennschlitten mit Beldecken, 4 Wirtschaftsschlitten, 1 Getreide-, 1 Grasmäher, 2 Säemaschinen, eine große Anzahl Ackerpflüge, Eggen, 3 Walzen, 1 Kartoffel-, 1 Butter-, 1 Waschmaschine, 1 Centrifuge, 45 Stück gut verschleißbare Milchbübel, Pferdegeschirre, von Hauswirtschaftsgegenständen verschiedene Möbel, Bettstellen und Federbetten.

Die Reihenfolge ist ungefähr:

Donnerstag nachm. 2 Uhr: Hauswirtschaftsgegenstände.

Freitag vorm. 8 Uhr: Wagen und landwirtschaftliche Geräte, nachm. 2 Uhr: Pferde, Kühe, Ochsen, Schweine u. Hühner.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Federbetten, Bettstellen und alle übrigen Gegenstände.

Die Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Grossröhrsdorf, den 15. April 1904.

Wagner, Ortsrichter.

Maurer!

Zimmerleute und Bauhandwerker!

Sonntag den 17. April nachmittags 3 Uhr

öffentliche Versammlung

im Gasthof zum Bergkeller, Großröhrsdorf.

Tagesordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der hiesigen Bauhandwerker, und wie sind dieselben zu verbessern?
2. Gewerkschaftliches.

Debatte.

Die Wichtigkeit der Versammlung erfordert es, daß alle Maurer, Zimmerleute und Bauhandwerker recht pünktlich erscheinen.

Der Einberufer.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Montag den 18. April 1904

Grosses Orchester-Streich-Konzert,

ausgeführt vom

Trompeterkorps des Dragoner-Regiments, König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8

unter persönlicher Leitung seines Stadtrumpeters Herrn S. Zitting.

Zur Aufführung gelangt ein gut gewähltes Programm.

Solo für Tromba, Tubas Campanaphon, sowie Fanfaren für Heroldstrumpeten

Nach dem Konzert feiner Ball.

Anfang 8 Uhr. Billets im Vorverkauf in der Buchdruckerei Bretzig und im Konzertsaal 40 Bfg., an der Kasse 50 Bfg.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

S. Zitting, Stadtrumpeter.

G. Herzog, Gastwirt.

Düngekalk

ist angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf

Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekanntester Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerrollen) feines Doppel-Nockenlager, unverwundlich, auch auswechselbare Freilaufnabe mit Rücktrittbremse F & S. sind angekommen

Ich werde, da ich langjährigen größeren Abschlag darin habe, die billigsten Preise stellen.

Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf. Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist, schnellstens ausgeführt.

Bretzig.

Fritz Zeller

Zu Hochzeits-Geschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Känge- und Tischlampen,

lackierter Blech- und Eisenwaren.

echt Soltnier Stahlwaren,

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:

Emaillewaren, verzinkte Drahtwaren, als: Begeißelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten

Solware, verstellbare Zuggardinen Einrichtungen, Mausekanglen, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Dänel.

Schönster und grösster Saal des Röhrthals!

Schönster und grösster Saal des Röhrthals!

Max Büttrich,

= grösstes Schuhwarengeschäft hier =

empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten, 1-teilig in Knochenspiegel, Kalb- und Rindleder, sowie Hauschuhe mit Gummi und zum Schnüren;

für Damen und Kinder:

ff. hohe Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren in Vorkalf, Kalb-, Kips- und Knochleder, ferner eine große Auswahl in Kinder-Jahrschuhen.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. D.

Freie vereinigte

Handwerker-Innung

zu Großröhrsdorf, Bretzig und Hauswalde.

Montag den 18. April abends 7 Uhr

Haupt-Versammlung

im Gasthof zum Bergkeller, Großröhrsdorf.

Tagesordnung wird durch Mundschreiben bekannt gegeben.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

Emil Berger, Obermstr.

Freie

Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Bretzig und Hauswalde

Zunungsversammlung

Montag den 18. April 1904 abends 8 Uhr im Bergkeller.

Tagesordnung:

1. Vorgespräch der ausgeleiteten Beiräte;
2. Vortrag der Jahresrechnung;
3. Geschäftliches.

Schaffrath, Obermeister

Einigkeit

Hauswalde und Bretzig.

Sonntag den 17. April nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht

D. B.

Restaur. z. Rosenthal.

Morgen Sonntag

Kaffee und frische Plinzen,

wozu freundlich einladet

Bruno Leunert.

Anficht: ff. Erlanger Reif-Bräu.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Frankfurter Würstchen

mit Sauerkraut

oder Kartoffelsalat.

ff. Münchener Bier.

Ergedenst ladet ein

Otto Gause.

Schützenhaus.

Große

Volksbelustigung

Sonntag den 17. bis Mittwoch den 20.

April,

bestehend aus

Schwingschaukel,

Büchermühle,

Kaspertheater

in einem dazu erbauten Beit.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Besitzer.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

Es ladet ergebenst ein

S. Große.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlich einladet

Otto Gause.

Damen- und Kinder-Jaquettes

empfiehlt in allererster Auswahl zu wirklich

billigen Preisen.

Moderne schöne Façon's.

Die Preiswürdigkeit meiner Konfektion ist

hinreichend bekannt und jeder Versuch

wird sicher lohnen.

August Rammer jr.,

Bretzig, Lange Gasse

Rübensaft

ist wieder ganz frisch eingetroffen.

F. R. Birgenbala.

Gute Speise- und Samenkartoffeln:

Magnum bonum,

Syllesia,

Professor Märker

verkauft

Emil Dönia, Großröhrsdorf.

Schönes

Sauerkraut

(Pfd 6 Bfg., für 4-80 Mt.)

empfiehlt Max Büttrich,

Delikatessenhandlung, Großröhrsdorf.

Turnschuhe,

mit Gummi und Gromsohle, sehr haltbar,

empfiehlt

Max Büttrich

Spangenschuhe

für Damen in sehr großer Auswahl als

weiß, Blau, rote, braune, schwarze und Lack,

für Kinder in Lack und schwarz, sollte nicht

auf Lager.

Max Büttrich.

Alle Näherei wird angenommen

bei

Frau Anna Sarann Nr. 79 C.

Zeugschuhe

für Damen zum Schnüren und mit Gummi

an der Seite in sehr großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt,

für Frauen in schwarz (Gondarbet), braun,

rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel

mit Lederohle, für Kinder in rot, braun und

schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen

empfiehlt

Max Büttrich

Segeltuchschuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen

Größen, sowie braune Sandalen für Kin-

der empfiehlt

Max Büttrich.

Arbeiterchuhe

(Segeltuch mit Lederohle). Paar Mt 1,50

empfiehlt

D. D.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-

miert, unübertroffen zum Richten zerbrochener

Gegenstände, bei:

S. Steglitz.